

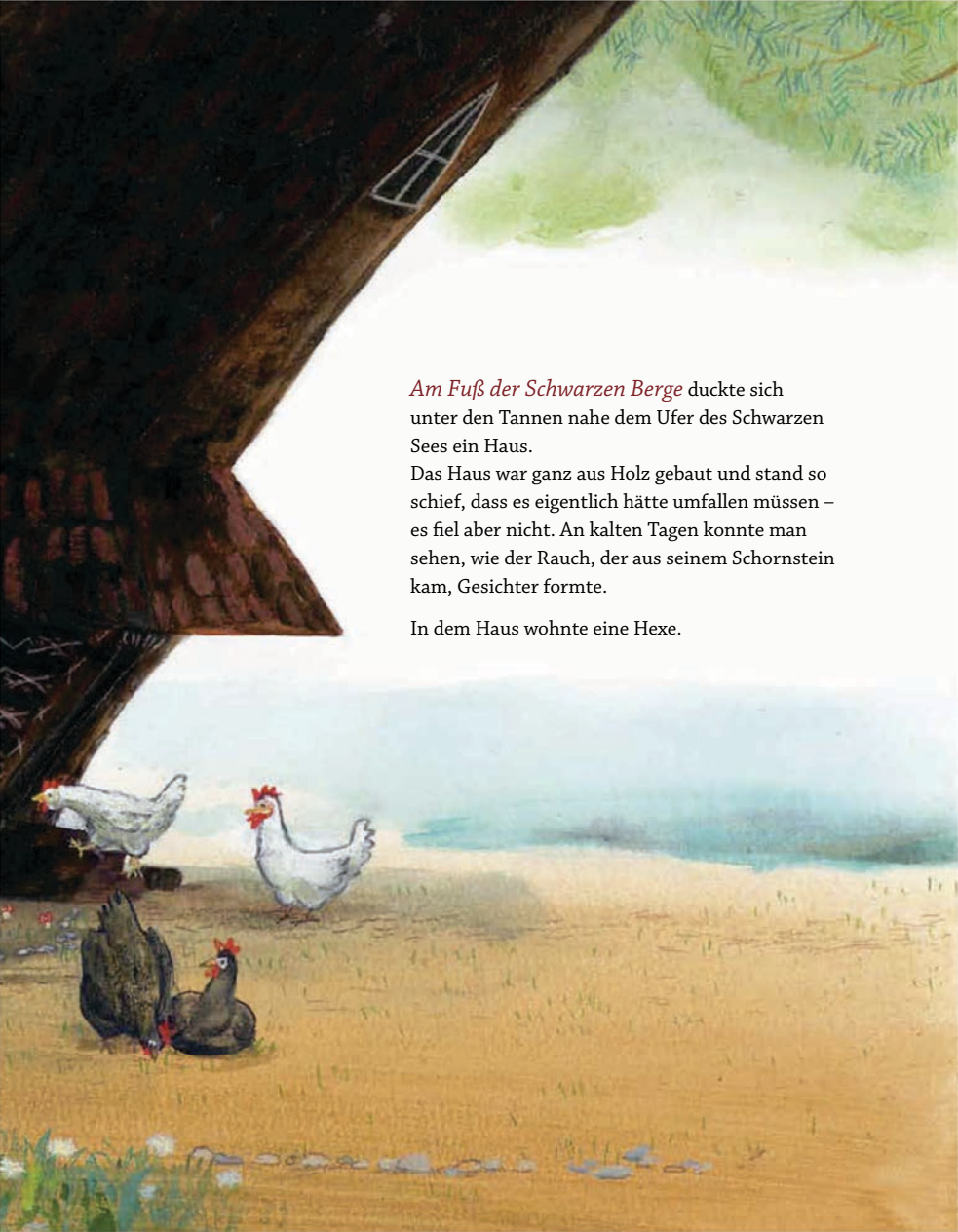


CONSTANCE SPENGLER

Die HEXE, die sich im Dunkeln fürchtete







Am Fuß der Schwarzen Berge duckte sich unter den Tannen nahe dem Ufer des Schwarzen Sees ein Haus.

Das Haus war ganz aus Holz gebaut und stand so schief, dass es eigentlich hätte umfallen müssen – es fiel aber nicht. An kalten Tagen konnte man sehen, wie der Rauch, der aus seinem Schornstein kam, Gesichter formte.

In dem Haus wohnte eine Hexe.



Die Hexe war genau, wie man sich eine Hexe vorstellen würde: Sie ging meist ein wenig schief, weshalb sie gut durch die Türen im schiefen Haus passte, sie hatte eine lange Nase, sie hatte viel Kinn, sie konnte einen Wirbelsturm heraufbeschwören, ohne vorher zu frühstücken, und sie hatte vor gar nichts Angst. Jedenfalls beinah. Sie fürchtete niemals, ihr Haus könne umfallen oder dass sie einen Bus verpassen würde. Sie hatte keine Angst vor Spinnen, Mäusen, Schlangen, Gespenstern, Grippe, Blutegeln oder Vulkanausbrüchen.

Die Hexe fürchtete sich vor der Dunkelheit.









Sie sammelte keine Kräuter im Mondschein. Sie ritt nicht nachts über den Blocksberg. Stattdessen bekam die Hexe jedes Jahr pünktlich zur Walpurgisnacht einen Schnupfen.

»So ein Pech«, sagte sie schniefend zu dem Spiegel überm Kamin. »Besser, ich gehe ins Bett, bevor es eine Lungenentzündung wird.«

»Pff«, machte der Spiegel.

»Denk bloß nicht, ich hätte Angst«, sagte die Hexe ärgerlich.

»Ich wette«, sagte der Spiegel, »du hast dir den Schnupfen selbst angehext.«

»Unsinn«, sagte die Hexe und hängte den Spiegel mit ihrem hässlichsten Kopftuch zu.

Am nächsten Morgen stand die Hexe früh auf. Den Schnupfenzauber würde sie nicht wieder verwenden! Sie kochte eine Kanne starken Tee, schmierte sich einen Stapel Senfbrote, holte die Hexenbücher vom Regal und schleppte alles vor das Haus in die Sonne. Mit einer guten Hexerei würde sie die Dunkelheit schon kleinkriegen. Sie las. Sie aß das erste Brot. Sie trank Tee. Sie blätterte. Sie aß mehr Brote. Sie dachte nach. Sie knirschte mit den Zähnen.

Den passenden Zauber fand die Hexe in einem beinahe vergessenen Buch mit dem Titel »Allerlei Übel, wie man sie wunderbar hervorbringe oder wider denselben Abhülfe schaffe«. Sie hatte es bisher dazu benutzt, den Küchenschrank am Kippen zu hindern.



Nun las sie die schnörkelige Schrift: »Wer suchet die Furcht vor der Finsternis zu bezwingen, der nehme siebenerlei: die Feder einer Eule, das Ohr einer Fledermaus, die Wurzel der roten Nachtblume, einen Kiesel von Mondgestein, den Bart eines Gespensts, das Herz einer Kröte und ein Haarbüschel des Furchtsamen. Dies vergrabe er bei Neumond an einem Kreuzwege, wobei er die Stelle dreimal links herum umschreite und dabei die Formel spreche ...«. Die Hexe las die Beschwörung so lange laut vor, bis sie sie schließlich auswendig konnte.

Constanze Spengler, geboren 1971, studierte nach dem Abitur zunächst Mathematik und Physik, um zu erfahren, wann schiefe Häuser umfallen und wann nicht. Dann wechselte sie zu Anglistik und Geschichte, um einiges über die Historie von langen Bärten zu lernen. Und schließlich belegte sie den Studiengang Illustration und Kommunikationsdesign an der HAW Hamburg, um bald – seit 1999 – als freie Grafikerin und Illustratorin zu arbeiten. Ihr Schreibtisch steht im ziemlich schrägen Hamburger Illustratoren-Atelier amaldi, in dem sich kein Spiegel befindet – nicht einmal ein mit dem hässlichsten Tuch verhängter. Hier fertigt Constanze Spengler Zeichnungen für Kinder- und Schulbücher an und schreibt manchmal eine Idee auf einen Zettel. Dass aus einem derartigen Zettel ein ganzes Buch werden kann, beweist sie nach ihrem Debüt »Zum Elefanten immer geradeaus« (2008) und dem Band »Hund und Katze« (2010) mit der Geschichte der die Dunkelheit fürchtenden Hexe nun schon zum dritten Mal.



Liebe Leserin, lieber Leser, wie hat Ihnen die Lektüre gefallen? Wir freuen uns über Ihre Bewertung, z.B. auf amazon.de, lovelybooks.de, thalia.de und hugendubel.de!

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen, Speicherungen in Datenverarbeitungsanlagen, Wiedergabe auf fotomechanischen, elektronischen oder ähnlichen Wegen, Vortrag und Funk – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages.

© Hinstorff Verlag GmbH, Rostock 2013

1. Auflage 2013
Herstellung: Hinstorff Verlag GmbH
Lektorat: Thomas Gallien
Druck: optimal media GmbH
Printed in Germany
ISBN 978-3-356-01556-0
www.hinstorff.de